

Barbarische Blockade knapp 900 Tage durch die Wehrmacht: Frauen ziehen durch die Trümmer von Leningrad. Die Aufnahme entstand im Winter 1941/42. FOTO: SCHERL/SZ PHOTO

Nagende Gewalt

Hunger wird vor allem im Krieg als effizientes Mittel gegen die Zivilbevölkerung eingesetzt. Ein Aufsatzband erklärt den Faktor Zeit dabei.

Von Stephan Lehnstaedt

Im Krieg ist Hunger normal. Das galt bis 1977 sogar im juristischen Sinne, denn erst seitdem verbietet das Zweite Zusatzprotokoll der Genfer Konvention das Aushungern von Zivilisten. Doch Papier ist geduldig und die Weltgemeinschaft schwach und oft desinteressiert. Auch im 21. Jahrhundert ist der Hunger deshalb nicht besiegt. Ganz im Gegenteil gibt es nach wie vor Hungerkatastrophen als Resultat eines gezielten Nahrungsentzugs, aktuell etwa in Jemen, im Südsudan, in Myanmar oder in Gaza. Auch die Blockade durch Russland, das die Ukraine am Export von Getreide und anderen Ernteerzeugnissen hindert, ist hier zu nennen – was dort hauptsächlich ökonomische Konsequenzen hat, führt anderswo auf der Welt zu Mangel und explodierenden Brotpreisen.

Eine präzise Bestimmung der Opferzahlen ist eine Herausforderung

Hunger ist ein billiges, effizientes Mittel der Gewalt. Und es bleibt zugleich unspektakulär und wird viel weniger wahrgenommen als Anschläge, Massaker, Raketenangriffe oder ein Blitzkrieg. Das liegt auch daran, dass seine Wirkung zeitverzögert einsetzt und eine ganz eigene temporale Dynamik entfaltet: für diejenigen, die darunter leiden, ist Hunger eine direkte Qual, die zu einem langen Leiden führt. Und für diejenigen, die ihn anwenden, ist er entweder Teil einer weit vorausschauenden Strategie oder aber eine Art Begleiterscheinung eines auch ansonsten brutalen Vorgehens gegen die Zivilbevölkerung. Jene nämlich ist am stärksten betroffen, weil die Verteilung des verfügbaren Essens stets hierarchisiert ist: Soldaten und Kämpfer markieren die Spitze der Versorgungspyramide, und wer über genügend Mittel verfügt, wird sich ebenfalls nicht an deren Basis wiederfinden.

Für die Geschichtswissenschaft ist das Thema nicht neu, was zahllose Studien zu den verschiedensten Krisen und Kriegen seit der Antike zeigen. Eine präzise Bestimmung der Opferzahlen ist dennoch eine Herausforderung, denn die genaue Zuordnung der Todesursachen ist fast unmöglich: Der Hunger schwächt und die Seuche tötet – oder umgekehrt. Ähnliches gilt für viele andere Krankheiten, die allein oft nicht tödlich sind. Einseitige Schuldzuweisungen lassen lokale Verantwortung außen vor, aber deren konkrete Zuordnung und insbesondere die rechtliche Frage beziehungsweise der Nachweis einer Intention sind in der Tat meist schwer und erlauben eine Analyse oft erst im Nachhinein. Monokausale Erklärungen und Blickwinkel führen deshalb nicht weiter, sondern verleiten zur Instrumentalisierung gerade im Gedenken. Andererseits ist etwa die berüchtigte „Irish Potato Famine“ zwischen 1845 und 1849 eben nicht nur eine Hungerkatastrophe in Irland, sondern vor allem von englischen Politikern verursacht. Mehr als hundert Gedenkstätten weltweit erinnern daran, keine davon steht in London.

Tatjana Tönsmeyer und Birthe Kundrus legen in ihrem Band den Fokus auf die zeitlichen Aspekte von Hunger und schaffen dafür den Neologismus der Chronogewalt. In ihren eigenen Beiträgen wird diese Sichtweise umfassend und höchst anregend ausgeleuchtet. Vier Dimensionen stehen dabei im Vordergrund: die Linearität des Mangels, die sich zuvorderst in schwindenden Vorräten äußert, seine zyklische Wiederkehr innerhalb des Agrarjahres, seine extrem gedehnte Form, die ihre Wirkung erst nach mehreren Monaten entfaltet, sowie der akute, existenzielle Hunger. Zeit wird so zur Machtressource, was zuletzt der Umgang der Hamas mit den am 7. Oktober 2023 genommenen Geiseln verdeutlicht. In den Tunneln in Gaza gab es zu wenig Essen, die Opfer wussten nicht, wann und ob es überhaupt eine nächste Mahlzeit geben würde. Eine quälende Ungewissheit und der Verlust jeglicher zeitlicher Orientierung gehörten daher zu den unmittelbaren Folgen des Nahrungsmittelentzugs. Offen bleibt, inwieweit Zeit von den Tätern reflektiert und absichtsvoll instrumentalisiert wird, oder ob es etwas ist, was sie gar nicht interessiert. Alan Kramer, der unter anderem dieser Frage anhand der alliierten Seeblockaden gegen Deutschland in den beiden Weltkriegen nachgeht, zeigt die dahinterstehende Intention: Man war sich sehr wohl bewusst, dass die Strategie nur langfristig wirken könne, aber die damit verbundenen Erwartungen änderten sich und hingen stark vom Kriegsverlauf ab.

Birthe Kundrus und Tatjana Tönsmeyer (Hg.): Hungerzeiten. Nahrungsentzug als langsame Gewalt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Wallstein-Verlag, Göttingen 2026. 240 Seiten, 32 Euro.

Druckkontrollelement

Die sogenannte Euthanasie der Nazis forderte mehr Tote durch Hunger als durch Vergasung

Von den acht Beiträgen des Buchs widmen sich drei dem Holocaust. Auch in den anderen Texten geht es um die Jahre 1939 bis 1945, lediglich ein Aufsatz gilt dem spanischen Bürgerkrieg und präpariert die Wechselwirkungen zwischen Angriffen auf die Versorgungslinien und den Auswirkungen nicht zuletzt auf die Moral der Bevölkerung heraus, ein weiterer dem Vergleich der Blockade in beiden Weltkriegen.

Das fokussiert zeitlich und geografisch auf Europa, was insofern schade ist, als die Herausgeberinnen darauf hinweisen, dass die meisten Hungerkatastrophen jener Ära koloniale Phänomene waren. Die breiten Kontexte deuten sie vor allem in ihren Überblicksartikeln an, etwa wenn sie kurz die drei Millionen Toten 1943/44 in Bengalen ansprechen, wo die Briten Reisimporte unterließen und lediglich die städtische, produzierende Bevölkerung mit Nahrungsmitteln versorgten. Auch die stalinistische Kollektivierung mit ihren Opfern vor allem in der Ukraine und in Kasachstan bleibt außen vor, ebenso China, wo zwischen 1959 und 1961 schätzungsweise 30 Millionen Menschen an der Politik des „Großen Sprungs“ verstarben.

Es sind vor allem die konkreten empirischen Befunde, die beeindrucken. Der Zeugnischarakter etwa von Tagebüchern, die über längere Zeit ein langsames Verhungern beschreiben, steht im Vordergrund einer Untersuchung der Charkiwer Besatzungsgesellschaft im Zweiten Weltkrieg, die Laura Eckl vornimmt. Aufschlussreich auch die Analyse der sogenannten Euthanasie im Dritten Reich, in der tatsächlich mehr Menschen durch Nahrungsentzug als durch die wesentlich bekanntere Mordmethode Vergasung zu Tode kamen. Es sind Perspektivwechsel und -erweiterungen, die diesen Band lesenswert machen – etwa wenn die Leningrader Blockade mit mindestens 600 000 Opfern aus der Sicht der darauf reagierenden sowjetischen Behörden betrachtet wird. Die Wehrmachtführung, die die Stadt gezielt aushungern wollte, wurde dafür von den Alliierten übrigens nicht angeklagt. Das 20. Jahrhundert hat immerhin dazu geführt, dass derartige Methoden der Kriegführung nicht mehr als akzeptabel gelten.

Stephan Lehnstaedt ist Professor für Holocaust-Studien und Jüdische Studien an der Touro University Berlin.

Der perfekte Sturm

Gergő Papp erklärt den Sieg von Péter Magyar in Ungarn als Strategie, die auch anderweitig nutzbar ist.

„Die größten politischen Wendepunkte“, schreibt der Politstratege Gergő Papp, „beginnen oft mit einer einzigen klaren Szene.“ In Ungarn war dies der Facebook-Post, den Péter Magyar im Februar 2024 absetzte. Darin schrieb er, dass er lange an ein „nationales, souveränes, bürgerliches Ungarn“ geglaubt habe. An das Ungarn von Viktor Orbán. Aber nun sei ihm klar geworden, dass es den Mächtigen in diesem Ungarn nur darum gehe, ihren Einfluss abzusichern und gewaltige Vermögen einzustecken. Kaum jemand wusste damals, wer dieser Magyar war. Die meisten kannten ihn höchstens als den Ex-Mann von Orbáns Justizministerin Judit Varga, der von der Fidesz-Partei ebenfalls ein hübsches Pöstchen als Behördenleiter bekommen hatte. Und doch wurde dieser Facebook-Eintrag zur Initialzündung für einen der bemerkenswertesten Systemwechsel der jüngsten europäischen Geschichte.

Papp legt den Fokus vor allem auf die Mechanismen dieses Machtwechsels

Magyar baute innerhalb von zwei Jahren nicht nur eine Bewegung auf, die schnell das ganze Land erfasste. Sondern er schaffte es auch, in einem manipulierten Wahlsystem, das die regierende Partei automatisch begünstigte, eine Zweidrittelmehrheit zu erlangen. Der Rest ist Geschichte, und der Mann aus der zweiten Reihe heute Ministerpräsident.

Auf der ganzen Welt wird Ungarn inzwischen als Beispiel dafür gesehen, wie sich demokratische Kräfte einen autokratischen Staat wieder zurückholen können. Auch Papp bedient in „Der Sturz Orbáns“ dieses Narrativ, wenn er davon erzählt, „wie eine neue Bewegung ein politisches System wegfegte“. Papp legt seinen Fokus aber vor allem auf die Mechanismen dieses Machtwechsels. Das ist umso interessanter, weil der 1991 geborene Papp jemand ist, der vieles aus der Innensicht beurteilen kann: Er hat selbst für die ungarische Opposition gearbeitet, er war Kommunikationsberater der liberalen Partei Momentum.

Papp beschreibt den Erfolg von Magyars Tisza-Partei als eine Art perfekten Sturm. Da war eine für einen Wechsel günstige Ausgangslage, ein von Wirtschaftsflaute und Korruption zerriebenes Land, in dem vieles nicht mehr funktionierte und Mittel aus der EU nicht mehr ankamen. Da waren ein Machthaber, der die Zeichen der Zeit nicht erkannte, und seine Partei, die es nicht wagte, sich gegen ihn zu stellen. Und da war ein kraftstrotzender Herausforderer, der auf einer zweijährigen Tour de Force auch im letzten Winkel des Landes mehrmals auftrat und sich bei seiner Außendarstellung mangels Alternativen (80 Prozent der ungarischen Presse waren Orbán-nah und ignorierten oder verunglimpften ihn) der sozialen Medien bediente. Beides ließ Magyar um so vieles nahbarer und zeitgemäßer erscheinen als Orbán, der fast ausschließlich hinter verschlossenen Türen auftrat und „zunehmend übergewichtig wirkte“, wie Papp konstatiert.

Vieles davon ist bereits beschrieben worden, vieles konnte nicht geschrieben werden, weil Orbáns Kampagne Magyar teilweise auf eine Art attackierte, die dessen persönlichsten Lebensbereich verletzte. Da wurden Details aus Magyars Ehe ausgebreitet, und es war von einem angeblichen Sex-Video die Rede. Selbst Magyars Ex-Freundin wurde von Orbáns Partei bezahlt, um gegen Magyar Stimmung zu machen. Interessanterweise konnte Magyar nichts davon etwas anhaben, was Papp an die Wähler von Donald Trump erinnert: Wer möchte, dass sich etwas grundlegend ändert, in welche Richtung auch immer, der nimmt vieles in Kauf.

Das Buch beleuchtet aber auch einen bisher wenig beachteten Aspekt, dass nämlich Magyar nicht nur gegen die Regierungspartei, sondern auch gegen die bestehende ungarische Opposition kämpfte, die er nur „Alt-Opposition“ nannte. Diese war seit 2022, als sie in einem lagerübergreifenden Bündnis gegen Orbán angetreten war und spektakulär verloren hatte, für Magyar verbrannt. Niemand aus den Kleinparteien bekam bei Tisza ein Amt, als Direktkandidaten durften nur Leute antreten, die Magyars Positionen eins zu eins vertraten und sonst nur die Aufgabe hatten, unauffällig den jeweiligen Wahlkreis zu gewinnen. Papp kann das aus taktischer Sicht sogar nachvollziehen: Ein Neuanfang war für Magyars Wähler nur glaubhaft, wenn es eine klare Trennlinie zur Zeit vor ihm gab. Am Ende verdankte Magyar aber auch der „Alt-Opposition“ seinen Sieg: Parteien wie etwa Momentum zogen sich freiwillig zurück, um Magyar bei der Wahl im April nicht die Stimmen wegzunehmen.

Papps Darstellung besticht durch Detailwissen und damit, dass er sich nicht von Magyars angenehmer Erscheinung blenden lässt. Er zeichnet Magyar als jemanden, der Stimmungen erkennt und geschickt für seine Agenda mobilisiert. Der sich als Mann des Volkes inszeniert und dem von seiner Anhängerschaft alles verziehen wird, weil diese sich gerade mit seiner (manchmal fehlbaren) Menschlichkeit identifiziert. Dem globalen Trend folgend, habe nun auch Ungarn mit Magyar „eine populistische Politikergestalt“ erhalten.

In welche Richtung sich das Land unter Péter Magyar entwickeln wird – dazu wagt Papp keine Prognosen. Auch auf das Paradoxon, dass Magyar nun dieselbe uneingeschränkte Machtfülle zur Reparatur der ungarischen Demokratie verwendet, mit der Orbán diese erst beschädigt hatte, geht er nicht ein. Dennoch kann sein Buch nicht nur als Chronik einer vergangenen Wahlkampagne gelesen werden, sondern gewissermaßen auch als Handlungsanleitung für Populisten. Denn die Mittel, derer Magyar sich bediente, würden für jeden anderen Systemwechsel wohl ähnlich gut funktionieren. Man kann sich sicher sein, dass auch Bewegungen mit weniger hehren Absichten als Péter Magyar dessen Beispiel sehr genau studieren werden.

Verena Mayer

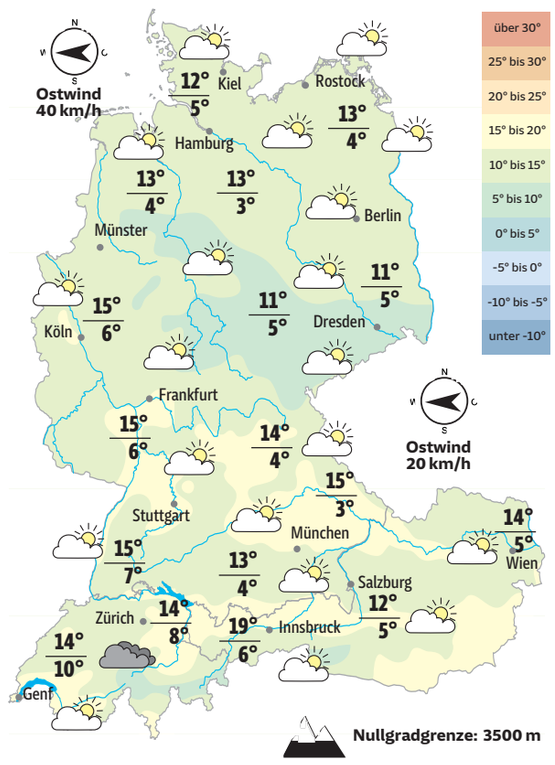


Gergő Papp: Der Sturz Orbáns. Wie eine neue Bewegung ein politisches System wegfegte. Wahrheitsperlen-Verlag, Kempten 2026. 368 Seiten, 24 Euro.

DAS WETTER

ANZEIGE





Fast überall freundliches Herbstwetter

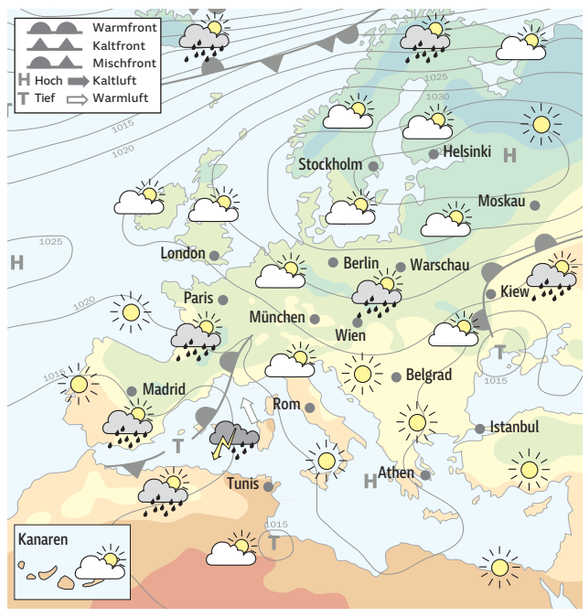
Wetterlage

Eine kräftige Hochdruckzone zwischen Nordosteuropa und Südskandinavien sorgt in Mitteleuropa für einen oft freundlichen und vorwiegend trockenen Herbsttag. Auch auf den Britischen Inseln herrscht ruhiges Oktoberwetter. Sturmtiefs ziehen dagegen zwischen Grönland, Island und Spitzbergen auf. Kräftige Regengüsse und Gewitter mit Unwettergefahr gibt es am westlichen Mittelmeer. Trocken und häufig sonnig oder heiter bleibt es an der Adria.

Aussichten

Die Woche beginnt mit weitgehend freundlichem Hochdruckwetter. In der ersten Tageshälfte lichtet sich vereinzelt zäher Nebel oder Hochnebel, und gebietsweise lockern sich noch dichte Wolken auf. Später scheint die Sonne teils ungestört, teils bei geringer Bewölkung. Die Höchsttemperaturen bewegen sich zwischen 10 und 17 Grad. Dazu weht ein oft mäßiger, an der Küste und auf den Höhen frischer Wind aus östlichen Richtungen.

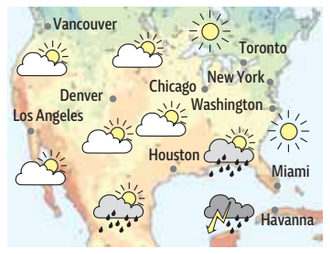
Europa



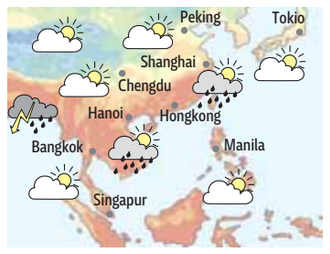
Urlaubsorte	Luft	Wasser
Helgoland	12°	15°
Rügen	12°	14°
Sylt	12°	15°
Agadir	25°	22°
Antalya	24°	26°
Heraklion	22°	23°
Malaga	22°	22°
Palermo	25°	25°
Rimini	21°	22°
Tunis	28°	25°
Las Palmas	25°	24°
Zypern	25°	26°
Mallorca	25°	24°

Quelle: www.wetterkontor.de

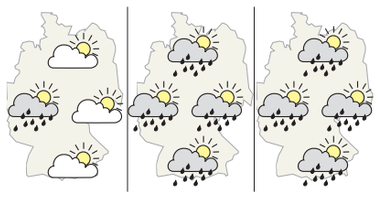
Nordamerika



Asien



Dienstag **Mittwoch** **Donnerstag**



Sonne und Mond (Angaben für München)

07:39 18:18	15:37 --:--	26.10.	01.11.	09.11.	17.11.

Wetterhistorie München
Maximum 2014: 24,3°C / Minimum 1972: -5,7°C

Deutschland

Berlin	wolkig	13°	Köln	wolkig	16°
Bremen	wolkig	13°	Konstanz	wolkig	15°
Brocken	wolkig	5°	Leipzig	wolkig	12°
Dortmund	wolkig	13°	Lindau	wolkig	15°
Dresden	wolkig	11°	List/Sylt	wolkig	12°
Düsseldorf	wolkig	15°	Lübeck	wolkig	13°
Erfurt	wolkig	11°	Magdeburg	wolkig	13°
Essen	wolkig	13°	Mannheim	wolkig	17°
Feldberg	wolkig	10°	München	wolkig	13°
Feldberg/Ts.	wolkig	12°	Nürnberg	wolkig	14°
Frankfurt	wolkig	16°	Oberstdorf	wolkig	15°
Freiburg	wolkig	15°	Osnabrück	wolkig	14°
Freudenstadt	wolkig	11°	Passau	wolkig	15°
Garmisch	wolkig	15°	Rostock	wolkig	13°
Hamburg	wolkig	13°	Saarbrücken	wolkig	15°
Hannover	wolkig	12°	Schleswig	wolkig	12°
Ingolstadt	wolkig	13°	Schwerin	wolkig	13°
Karlsruhe	wolkig	16°	Stuttgart	wolkig	15°
Kassel	wolkig	13°	Trier	wolkig	17°
Kiel	wolkig	12°	Wiesbaden	wolkig	16°
Koblenz	wolkig	16°	Zugspitze	wolkig	5°

Weltwetter heute

Abu Dhabi	sonnig	40°
Bangkok	Gewitter	32°
Bogota	Schauer	20°
Boston	wolkig	14°
Buenos Aires	wolkig	18°
Chicago	wolkig	19°
Damaskus	wolkig	25°
Delhi	sonnig	31°
Denver	wolkig	17°
Dom. Republik	Gewitter	33°
Havanna	Gewitter	28°
Hongkong	wolkig	31°
Houston	wolkig	27°
Jakarta	wolkig	30°
Jerusalem	wolkig	21°
Johannesburg	wolkig	28°
Kabul	wolkig	18°
Kairo	sonnig	27°
Kuwait	wolkig	39°
La Paz/Bol.	Schauer	19°
Lima	wolkig	25°
Los Angeles	wolkig	28°
Malediven	Schauer	33°
Manila	wolkig	32°
Mekka	sonnig	36°
Mexiko-Stadt	Schauer	20°
Miami	Schauer	30°
Montreal	sonnig	16°
Mumbai	wolkig	34°
Nairobi	wolkig	27°
New York	wolkig	17°
Panama	Gewitter	30°
Peking	wolkig	19°
Perth	wolkig	22°
Riad	heiter	36°
Rio de Janeiro	Regen	26°
San Francisco	wolkig	19°
Singapur	wolkig	31°
Sydney	heiter	23°
Teheran	wolkig	30°
Tel Aviv	wolkig	26°
Tokio	wolkig	24°
Vancouver	wolkig	14°
Washington	sonnig	19°

Europa

Amsterdam	wolkig	14°
Athen	heiter	23°
Barcelona	Regen	20°
Belgrad	wolkig	19°
Bordeaux	wolkig	17°
Brüssel	wolkig	15°
Bukarest	bedeckt	18°
Dublin	Schauer	12°
Dubrovnik	sonnig	20°
Helsinki	sonnig	9°
Istanbul	wolkig	18°
Kiew	Spr.reg.	14°
Kopenhagen	heiter	12°
Lissabon	heiter	24°
London	Schauer	15°
Madrid	wolkig	17°
Mailand	wolkig	21°
Moskau	heiter	11°
Nizza	Schauer	23°
Paris	Schauer	13°
Prag	wolkig	11°
Rom	heiter	25°
Salzburg	wolkig	12°
Sofia	wolkig	18°
Stockholm	heiter	10°
Venedig	heiter	21°
Warschau	Regen	8°
Wien	wolkig	14°
Zürich	wolkig	14°

DIZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de
rprobst
SZ20261019S10856823